

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 19 (1939-1940)
Heft: 4

Artikel: Zurück zum ersten Weltkrieg
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darf wohl angenommen werden, daß sie ihrer einleuchtenden Begründung wegen inzwischen volle Beachtung in den maßgebenden Kreisen gefunden haben. Höchst wahrscheinlich geschieht in England, aber auch in Frankreich und den Dominions alles, um die Flugwaffe der Westmächte so stark als irgend möglich zu machen. Und ebenso sicher wird man alles tun, um nicht nur die Zahl der Zerstörer zu verdoppeln und zu verdreifachen, die für den Convoydienst die Hauptrolle spielen, sondern auch die Tausende von Kleinschiffen bereitzustellen, die für den Kampf gegen die U-Boote, Minenfelder und Treibminen unentbehrlich sind.

Daß England und Frankreich entschlossen sind, das Äußerste zu tun, um ihrem Land- und Blockadekrieg den Erfolg zu sichern, beweist nicht nur ihre ebenso großzügige wie minutiöse Zusammenarbeit in allen militärischen Dingen, die Unterstellung ihrer Armeen, Flotten und Luftflotten unter einheitliche Leitung, sondern auch ihr Entschluß, ihre gesamte Kriegs- und Finanzwirtschaft, ihre Rohstoff- und Warenversorgung nach gemeinschaftlichem Plane durchzuführen. Diese enge Kooperation auf allen lebenswichtigen Gebieten sichert ihnen Vorteile, die sich materiell wie in der Volkspsyche zugunsten der Kriegführung auswirken werden. Soweit bis jetzt die Kriegslage und die Kriegschancen zu übersehen sind, liegt nichts vor, was die Zuversicht der Westmächte erschüttern könnte. Freilich stehen wir erst am Anfang eines Krieges, dessen Einzelphasen sich noch ebensowenig erahnen lassen wie seine Ausdehnung. Weder weiß man mit auch nur einiger Sicherheit, was sich im Schoße einiger Staaten noch ereignen kann, noch welche heute neutralen Staaten freiwillig oder unfreiwillig noch in den Krieg hineingezogen werden können. Doch bleibt es wahrscheinlich, daß die Sympathien der Überzahl der Menschheit schließlich der Völkergruppe gehören werden, die den Krieg mit den menschlichsten Mitteln führt und deren Friedensbedingungen nicht zur Festigung der Diktatur nach innen und außen führen würden, sondern zur Sicherung der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit im eigenen Lande wie in der Gesamtheit der Völker.

Zurück zum ersten Weltkrieg

Von Emil J. Walter.

Der zweite Weltkrieg hat am 1. September 1939 seinen offiziellen Anfang genommen. An diesem Tage rückten auf Befehl Hitlers die deutschen Armeen, zum Blitzkrieg gerüstet, in Polen ein. Am 3. September erklärten die französische und englische Regierung, daß sie sich mit Deutschland im Kriegszustand befänden. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es dem deutschen Heer, in Polen wichtige militärische Erfolge zu erringen, die Luftherrschaft zu erobern, große Teile der polnischen Armee durch die Panzerwaffe außer Gefecht zu setzen und die polnische Armee in knapp vier Wochen vernichtend zu schlagen. Aber damit hat der Krieg erst begonnen. England und Frankreich versuchen,

gestützt auf die Beherrschung der Meere, den Krieg als Blockadekrieg zu führen; Italien scheint seine neutrale Stellung, analog wie dies seinerzeit Spanien im Weltkriege tat, zur wirtschaftlichen Bereicherung auszuwerten zu wollen. Im Fernen Osten ist der japanisch-chinesische Krieg erneut aufgeflammt. Rußland verstärkt seine Armee an der Ost- wie an der Westfront und hat sich mit Deutschland in die polnische Beute geteilt, hat Hand auf das Baltikum gelegt. Das diplomatische Ringen um den Bezug der endgültigen Positionen geht in Europa wie in Amerika erbittert weiter. Im Atlantischen Ozean hat der Unterseebootkrieg Deutschlands gegen England mit aller Schärfe eingesetzt. In vier Wochen sind mehr als 150 000 Tonnen englischen Schiffsraums versenkt worden. Gleichzeitig begnügte sich die englische Flugwaffe in der Hauptsache mit Flugzettelnachtflügen über Deutschland. Hitler geht anfangs Oktober zur Friedensoffensive über. Alles in allem vom rein militärischen Standpunkt aus ein merkwürdiges Kriegsbild, das noch merkwürdiger wird, wenn man bedenkt, daß die gleiche britische Regierung, welche Hitler erlaubte, den Westwall zu bauen, Österreich zu besetzen, heute Hitlers Sturz fordert, Hitlers Sturz, der bloß durch die soziale Revolution in Deutschland möglich ist.

Um in der verwirrenden Fülle der Ereignisse die Orientierung nicht zu verlieren, ist es wünschenswert, zu versuchen, die weltpolitische Entwicklung, die momentan zum zweiten Weltkrieg mit seinen vorläufig noch unabsehbaren Möglichkeiten führte (Stellung Italiens; Kämpfe um Rumänien, Ungarn, Jugoslawien; die Haltung Rußlands; Entwicklung der russisch-japanischen Spannung, des chinesisch-japanischen Krieges; Dardanellenproblem; Spanien usw.) in aller Kürze skizzierend zu rekapitulieren.

Der erste Weltkrieg 1914 bis 1918 schloß mit den Gewaltfrieden von Versailles, Trianon und Neuilly. Die Sieger, der britische und französische Imperialismus, der amerikanische Kapitalismus, teilten die Welt neu auf. Japan mußte sich aus China wieder zurückziehen. In Mittel- und Osteuropa hatte die beispiellose Verelendung der Völker durch den Krieg zu revolutionären Erhebungen geführt: In Rußland siegte die bolschewistische Partei, in Österreich-Ungarn und Polen setzten sich nationale und damit bürgerliche Revolutionen geschichtsloser oder nahezu geschichtsloser Nationen durch. Den besiegten Staaten Deutschland, Österreich und Ungarn wurden von den kapitalistischen Siegernationen mehr als harte Bedingungen auferlegt, die um so härter waren, als die Furcht vor der revolutionären Welle in den ersten Nachkriegsjahren die Politik der Entente-Regierungen bestimmte. Durch die Interventionspolitik der Franzosen und Engländer wurde der russische Bürgerkrieg bis zum Jahre 1921 verlängert. Wer die russische Haltung 1938 und 1939, den Pakt Stalins mit Hitler, die Tragödie der Tschechoslowakei und auch Polens begreifen will, darf nicht übersehen, daß 1919 tschechische Legionen den Kampf gegen die bolschewistische Partei aufnahmen, 1919/20 Polen in Rußland einrückte, die Judenitsch, Wrangel, Denikin usw. ohne finanzielle und militärische Hilfe durch Frankreich und Großbritannien sich nicht so

lange hätten in Rußland behaupten, Rußland nicht so fürchterlich verwüsten können. Und damit wäre der historische Zwang, die ursprüngliche Akkumulation durch eine rücksichtslose Diktatur zu sichern, nicht so groß gewesen. In Deutschland vermochte die Revolution, die eigentlich bloß ein Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschlands war, den formaldemokratischen und sozialpolitischen Rahmen nicht zu sprengen, vor allem, weil der Druck der kapitalistischen Westmächte jede irgendwie ernsthafte sozialistische Aktion durch das versteckte Bündnis des westeuropäischen Bürgertums mit der deutschen Bourgeoisie im Keime erstickte.

Im Jahre 1923 war die deutsche Arbeiterklasse bereits politisch und wirtschaftlich geschlagen, die deutsche Revolution, in der «der Kaiser ging, aber die Generäle blieben», versandet. Äußerlich fand diese *Niederlage der deutschen Arbeiterklasse* ihren Ausdruck im erbitterten Kampf der Fraktionen, in der geistigen Selbstzerfleischung von Kommunisten und Sozialdemokraten. In Österreich hatte sich die Arbeiterschaft im roten Wien eine feste Zitadelle geschaffen, die aber schließlich ebenfalls, immerhin ehrenvoll, der internationalen Gegenrevolution erlag. Jahr um Jahr drang die Gegenrevolution weiter vor, konsolidierte ihre Machtpositionen, nachdem relativ schwächliche Anstürme der französischen und englischen Arbeiterklasse (Generalstreikbewegung in Frankreich, Bergarbeiterstreiks in England, englische Arbeiterregierungen) abgeschlagen worden waren. Schon im Jahre 1922 hatte in Italien der Faschismus die Macht ergriffen und mit einer Politik der massiven Aufrüstung eingesetzt. In Osteuropa und auf dem Balkan etablierten sich ganz- und halbfaschistische Diktaturen; damit wurde die wirtschaftliche Einheit des europäischen Kontinents immer weiter zerrissen.

Eine chronologische Übersicht der wichtigsten politischen Daten der letzten fünfundzwanzig Jahre dürfte die geschichtlichen Zusammenhänge plastischer hervortreten lassen. Wir gliedern zu diesem Zwecke das zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg verfllossene Vierteljahrhundert in einige Perioden, wobei wir uns aber dessen durchaus bewußt sind, daß jede historische Gruppierung mehr oder weniger willkürlich ist.

1914 bis 1918. Erster Weltkrieg.

1914. 28. Juni: Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Serajewo. 25. Juli: Österreich stellt an Serbien ein Ultimatum. 28. Juli: Österreich erklärt Serbien den Krieg. 1. August: Deutschland erklärt Rußland und Frankreich den Krieg. 4. August: Deutsche Truppen rücken durch Belgien in Frankreich ein. Großbritannien erklärt Deutschland den Krieg. 26. August: Schlacht bei Tannenberg. 5./10. September: Marneschlacht. Herbst und Winter 1914/15: Kämpfe um Ypern und in Polen. 2. November: Die Türkei tritt an die Seite Deutschlands.

1915. Stellungskrieg im Westen. 2./12. Mai: Durchbruch der russischen Stellungen bei Gorlice. 7. Mai: Versenkung der «Lusitania». 23. Mai: Italien erklärt Österreich den Krieg. Der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen wird abgeschlagen. Die Russen werden bis nach Riga, Wilna, Ost-

polen und Ostgalizien zurückgedrängt. 5./8. September: Konferenz in Zimmerwald. 14. Oktober: Bulgarien erklärt Serbien den Krieg. Serbien wird durch die Deutschen und Österreicher erobert. Am 2. Oktober landet in Saloniki eine Armee der Entente. Die italienischen Truppen rennen in elf Isonzoschlachten (bis August 1917) gegen die österreichische Front am Isonzo an.

1916. 21. Februar: Beginn der Schlachten um Verdun. Ostern: Konferenz in Kiental. 31. Mai: Seeschlacht am Skagerrak. 24. Juni: Beginn der Sommeschlacht. 28. August: Kriegserklärung Rumäniens an Österreich. Im Herbstfeldzug wird Rumänien von deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen besetzt, nachdem die große Brussilow-Offensive (ab 4. Juni) nach anfänglichen Erfolgen gescheitert war.

1917. 9./13. März: Ausbruch der russischen Revolution. Zufolge der Durchführung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges erklären am 5. April die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg. 15. März bis 19. April: Rückzug der deutschen Truppen in Frankreich auf die Siegfriedstellung. Ende Juni erfolglose letzte Offensive der russischen Truppen in Galizien. Siegreicher Durchbruch der italienischen Front bei Karfeit am 24. Oktober. 7. November: Die bolschewistische Partei erobert unter Führung Lenins und Trotzki die politische Macht in Rußland. 28. November: Russisches Friedensangebot. 8. Dezember: Jerusalem wird von den Engländern erobert. 9. Dezember: Waffenstillstand mit Rumänien. Die deutschen Truppen dringen in die Ukraine bis zum Kaukasus vor. Der Großteil des deutschen Heeres wird an die Westfront verschoben.

In Rußland dekretiert die Sowjetregierung am 8. November die Aufhebung des privaten Grundbesitzes. Die russische Nationalversammlung wird aufgelöst.

1918. Januar: Munitionsarbeiterstreik in Berlin. 3. März: Friede von Brest-Litowsk. 21. März: Beginn der deutschen Durchbruchsschlachten im Westen. Foch wird Oberstkommandierender der alliierten Armeen. 18. Juli: Beginn der Gegenoffensive der französisch-englischen Armeen. 8. August: Schwere Niederlage der deutschen Armeen. Ludendorff erkennt den Krieg als verloren.

Am 28. Juni dekretiert die Sowjetregierung die Nationalisierung der Großindustrie. Der Aufstand der tschechoslowakischen Legion zwingt zur Aufstellung einer Roten Armee unter Trotzki. Die Tschechen rücken bis an die Wolgalinie vor.

15. September: Durchbruch der bulgarischen Front. 8. Oktober: Besetzung von Nisch. 24. Oktober: Durchbruch der Piavefront durch die Ententearmee. An der Westfront sind die Deutschen auf die Antwerpen-Maas-Stellung zurückgeworfen.

29. September: Waffenstillstand Bulgariens. 3./4. Oktober: Deutsches Waffenstillstandsgesuch. 28./31. Oktober: Revolution Österreich-Ungarns: Gründung des tschechoslowakischen, jugoslawischen, ungarischen und österreichischen Staates. Waffenstillstand der Türkei. 3. November: Ausbruch der Revolution in Deutschland (Kiel, München). 4. November: Waffenstillstand Österreichs. 9. November: Kaiser Wilhelm dankt ab. 10. November: Wahl der Regierung der sechs Volksbeauftragten in Berlin (Koalitionsregierung der Mehrheitssozialisten mit den Unabhängigen). 18. November: Bildung einer polnischen Regierung. 14. Dezember: Khakiwahlen in England. Proklamierung der deutschen Republik durch Scheidemann. Die Regierung der Volksbeauftragten führt den Achtstundentag (12. November), die Erwerbslosenfürsorge (13. November) und andere sozialpolitischen Maßnahmen durch, läßt aber die alte

Heeresleitung unter Hindenburg-Gröner weiteramten, verzichtet vollkommen auf grundsätzliche wirtschaftspolitische Reformen, die staatliche Vereinheitlichung Deutschlands, Aufteilung des Großgrundbesitzes, Schaffung einer revolutionären Armee. Schon am 6. Dezember erster gegenrevolutionärer Putsch in Berlin. 16./20. Dezember beschließt der deutsche Rätekongreß Ansetzung der Wahl der deutschen Nationalversammlung auf den 19. Januar 1919. 23./24. Dezember: Putsch der Volksmarinedivision in Berlin. Austritt der unabhängigen Volksbeauftragten aus der Regierung am 29. Dezember: Die mehrheitssozialdemokratische Regierung, die über keine realen staatlichen Machtmittel verfügt, beginnt Freikorps aus sozialdemokratischen Arbeitern und reaktionären Söldnern aufzustellen. Am 30. Dezember nimmt der Spartakusbund den Namen Kommunistische Partei Deutschlands an.

In den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns kommen demokratisch-nationalistische Regierungen an die Macht; in Österreich wird eine sozialdemokratische Regierung gebildet, die den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich fordert.

Zusammenfassung.

«Die Gegensätze zwischen den Weltmächten hatten den Krieg, der im Jahre 1914 aus dem Zusammenstoß zwischen der habsburgischen Monarchie und dem Einheits- und Freiheitsdrang des jugoslawischen Volkes entstanden war, zum Weltkrieg erweitert. Der Krieg selbst hatte in seinem Verlauf seinen Charakter verändert. Ursprünglich nichts als ein Kampf zweier imperialistischer Mächtegruppen gegeneinander, war er seit dem Zusammenbruch des russischen Zarismus im März 1917 und seit dem Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg zu einem Kampf zweier politischer Systeme geworden. Drüben standen England, Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten . . . hüben das Deutsche Reich, stand Österreich-Ungarn . . . Drüben die Herrschaft der Bourgeoisie, hüben die Vorherrschaft der Dynastien, der Generalität, des Adels — das war der tatsächliche soziale Gegensatz. Drüben die Demokratie, hüben der Obrigkeitsstaat — das war der Gegensatz der herrschenden Ideologien . . . Der Sieg der Westmächte über die Mittelmächte war der Sieg der Bourgeoisiedemokratie über die oligarchischen Militärmonarchien. Es war die größte, die blutigste bürgerliche Revolution der Weltgeschichte . . . Der Sieg der Entente war eine bürgerliche Revolution . . . Der Sieg der Tschechen, der Polen, der Jugoslawen war eine bürgerliche Revolution; sie brach die Macht der Habsburger, der deutsch-österreichischen Bürokratie, der magyarischen Gentry; sie setzte an ihre Stelle die Herrschaft der in den neuen Nationalstaaten organisierten tschechischen, polnischen und jugoslawischen Bourgeoisie, denen die triumphierende nationale Idee das Proletariat in Gefolgschaft erhielt . . . Die russische Revolution revolutionierte alle Völker der Habsburger Monarchie. Der Sieg der russischen Revolution hat die nationale Revolution der Tschechen, Polen, Jugoslawen bis zum Kampf um die volle staatliche Selbständigkeit vorwärtsgetrieben . . . Die Niederlage des deutschen Kaisertums hat dieser Revolution den Sieg gesichert . . .»

(Otto Bauer: «Die österreichische Revolution»)

Das weltpolitische Resultat des Weltkrieges war: Sieg der kapitalistischen Mächte der Entente, Sieg der nationalen Revolution in Mitteleuropa, in Deutschland Sieg der Koalition der bürgerlichen Demokratie, wie sie sich 1917 aus den Mehrheitssozialisten, dem Zentrum und den Fortschrittlern gebildet hatte, in Rußland Sieg der Arbeiter- und Bauernrevolution über den Zarismus und die schwache russische Bourgeoisie.

Nachschrift der Redaktion: Der Verfasser beabsichtigt, die

hier gegebene Chronologie des letzten Vierteljahrhunderts europäischer Geschichte in einem weiteren Artikel weiterzuführen und abzuschließen. Es scheint uns nicht unnützlich, diese Epoche immer wieder kritisch zu durchleuchten. Die Alten, die den Weltkrieg erlebt haben, sind vergeblich geworden. Die Jungen aber wissen zuwenig über ihn und zuwenig auch von seinen Folgen.

Die neue Bürokratie in Deutschland

Von Jeanne Reele.

Die amtlichen deutschen Statistiken werden von Jahr zu Jahr lückenhafter. Besonders lückenhaft sind sie in bezug auf einen Überblick über die Staatsbürokratie, der neben finanziellen Gesichtspunkten auch deshalb sehr interessant wäre, weil die Nazisten bis zum Jahr 1933 nicht genug tun konnten in der Anprangerung eines ihrer Meinungen nach viel zu großen Bürokraten- und Bonzenapparates.

Nur einmal, im 2.-April-Heft 1939 der Zeitschrift «Wirtschaft und Statistik», ist eine Angabe zu finden: Seit dem Krisenjahr 1932 sei die Zahl der in der gesamten Volkswirtschaft des Altreichs beschäftigten Angestellten um 47 Prozent gestiegen. Hier ist aber die Zahl der Beamten nicht mit einbezogen, der Überblick also auch nur sehr lückenhaft. Von dem Angestelltenzuwachs, so heißt es weiter, entfielen 5 Prozent auf die Industrie. Das ist angesichts der starken Erweiterung des Produktionsapparates nicht viel. Da im Handel eher ein Rückgang als ein Anstieg der Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen war, kann man also schließen, daß der *Hauptanteil* der Angestelltenvermehrung auf den *Verwaltungsapparat*, also auf die Bürokratie, entfällt. Nach einer im 1.-März-Heft 1939 von «Wirtschaft und Statistik» enthaltenen Aufstellung ist die Zahl der Beamten und Angestellten in den Gemeinden sowie in den Provinzial- und Kreisverbänden von 1933 bis Ende 1937 um gut 50 Prozent gestiegen. In dieser Statistik sind aber die *Staatsbeamten* und *-angestellten* nicht mit enthalten.

Charakteristisch ist, daß das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich, das alljährlich neu erscheint, in den Jahren 1933 und 1934 noch angibt, wie hoch die Ausgaben des Reichs, der Länder und der Gemeinden für Beamten- und Angestelltegehälter, Vergütungen und Versorgungsgebühren waren. Aber im Jahrbuch für 1933 ist erst das Jahr 1929/30 erfaßt und im Jahrbuch 1934 die Jahre 1930/31 und 1931/32. In allen folgenden Jahren sind nur noch die Ausgaben der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände veröffentlicht. Wo die Personalausgaben am meisten gestiegen sind, *beim Reich* selbst, *fehlen* die Angaben. Die Annahme, daß die Ausgaben des Reichs besonders stark gewachsen sind, beruht nicht nur auf Inrechnungstellung der allgemeinen Zunahmetendenz, sondern auch darauf, daß beim Reich viele ganz neue Einrichtungen geschaffen wurden, wie zum Beispiel das Reichspropagandaministerium, und daß unter dem Naziregime eine stärkere Zentralisierung von den einzelnen Ländern weg zum Reich stattgefunden hat.